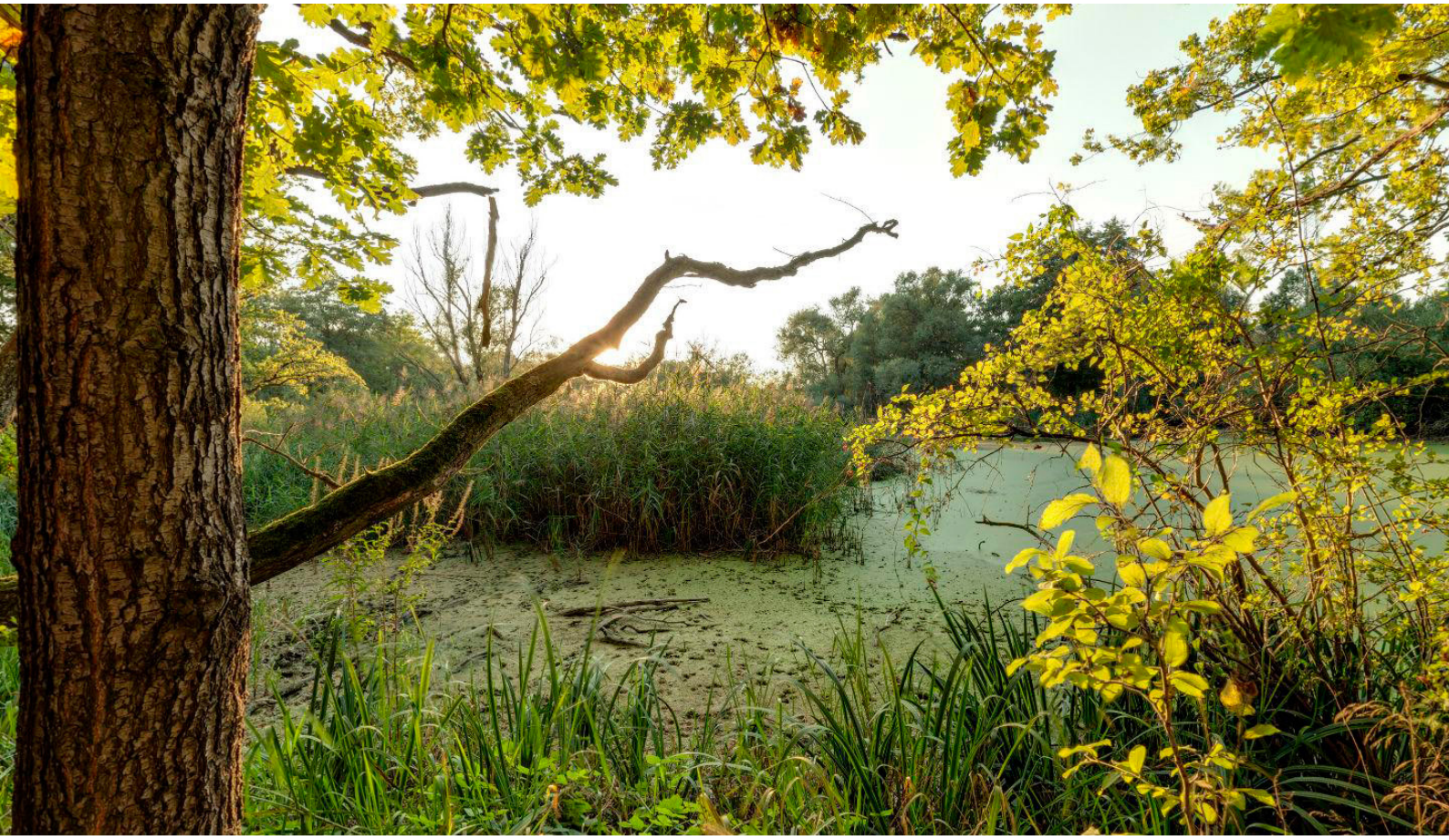
INFOBrief Nr. 191
NABU Sachsen
Oktober | November 2020



Die Papitzer Lehmlachen: „Lebensräume aus zweiter Hand" wie diese Lehmstiche sind wertvolle Ersatzhabitate für Tier- und Pflanzenarten, die normalerweise in Altwässern mit dynamischen Wasserständen vorkommen. Das Nebeneinander von Wald, Wasser und Wiesen ist charakterbildend für ein funktionierendes Auenökosystem.

Foto: Arne Weiß und Jan Bäss, 360bit.com

Plan zur Rettung des Leipziger Auwalds

Naturschutzfachliche „Auenvision 2050"

Der NABU engagiert sich seit vielen Jahren für den Schutz und die Entwicklung der Gewässer und ihrer Auen in Sachsen – nun einmal mehr durch die Mitarbeit an einem Diskussionspapier, das die wichtigsten Maßnahmen zur Auenentwicklung in der Region Leipzig identifiziert. Mit dem Konzept können klare und zielführende Strategien für eine umfassende Auenrevitalisierung entwickelt werden. Der Beitrag wurde als UFZ-Diskussionspapier publiziert, um auch bundesweit die Diskussion, insbesondere in Fachkreisen, zu befruchten. >>> Seite 2

3_Maria Vlaic – neue Geschäftsführerin des NABU Sachsen
5_Illegaler Straßenbau im Naturschutzgebiet
8_Stadtrat Leipzig: Gleichgültiger Umgang mit Naturschutzpetition
10_Ein Jahr Artenschutzprogramm Birkhuhn
16_Neues von der NAJU
... und vieles mehr

30 1990 2020 FÜR DIE NATUR

INFOBrief
NABU Sachsen

Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
www.NABU-Sachsen.de

NABU Sachsen entwickelt mit Naturschutzforschung, -behörden und -verbänden Plan zur Rettung des Leipziger Auwalds

Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass das Leipziger Auensystem entlang der Weißen Elster, Pleiße und Luppe von seinem wichtigsten Element abgeschnitten ist: dem Wasser. Der Wald trocknet buchstäblich aus, verliert seine typische Artenzusammensetzung und selten gewordene Lebensräume. Der Grund sind vor allem wasserbauliche Maßnahmen des vergangenen Jahrhunderts. Vor dem Hintergrund der Biodiversitätskrise und der Klimakrise ist die Erhaltung der Auen als Hotspots der Artenvielfalt und als wertvolle „Senken" für Klimagase nun vordringliche Aufgabe. Eine Revitalisierung der Flusslandschaft ist deshalb unumgänglich.

Maßgeblich auf Initiative von Prof. Dr. Christian Wirth vom Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) hat der NABU Sachsen in den vergangenen Monaten zusammen mit Vertretern aus zuständigen Kommunal- und Fachbehörden und weiteren Verbänden eine „Vision" als naturschutzfachliches Leitbild für die Auenentwicklung in und um Leipzig entwickelt.

Am 9. November 2020 präsentierten Vertreter des Autorenteams Wolfram Günther, Sachsens Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, die Ergebnisse vorab im Rahmen einer Online-Konferenz. Dieser lobte das Papier als umfassenden und wegweisenden Beitrag zur Diskussion um die sächsische und Leipziger Auenentwicklung insgesamt, die sich der Freistaat mit seinem Sächsischen Auenprogramm auf die Fahnen geschrieben hat.

Das Papier mit dem Titel **„Dynamik als Leitprinzip zur Revitalisierung des Leipziger Auensystems"** betont vor allem die überragende, alle anderen Ziele befördernde Rolle des Wasserdargebots und der Wasserdynamik. Damit ist gemeint, dass nicht nur mehr Wasser in den Auwald gebracht werden muss, sondern auch mehr Dynamik, also die Verlagerung von Böden (Sedimenten), Veränderung von Gewässern und so weiter. Diese Dynamik muss – sollen die Ziele von Fauna-Flora-Habitat- und Europäischer Wasserrahmenrichtlinie erreicht und dabei große Synergieeffekte genutzt werden – zwingend zeitnah wiederhergestellt werden, wenn das Leipziger Auensystem nicht weiter seinen ökologischen Wert verlieren soll. Dies wäre fatal, stellt die Aue doch zahllose Ökosystemleistungen wie sauberes Wasser, kühlende Verdunstungsprozesse und Kohlenstoffdioxid-Speicherung bereit, von denen die Leipzigerinnen, Leipziger und die Umlandgemeinden profitieren.

Neben Einzelbetrachtungen zu den verschiedenen Auen-Lebensräumen, also Auwald, Offenland, Gewässer und deren Abhängigkeit von hydrologischer Dynamik, werden vor allem übergreifende Fragen und Themen aufgegriffen. Zum Beispiel: Welche Akteure müssen gemeinsam die Auenentwicklung vorantreiben, damit sie erfolgreich wird? Ebenso wird die Forderung aufgestellt, dass es im Genehmigungsverfahren einer Gesamtbetrachtung des Gebietes bedarf, da Dynamik in der Aue auch immer Dynamik der Lebensräume bedeutet. Das heißt eben auch, dass an einer Stelle gelegentlich ein wertvoller Teillebensraum verschwinden und an anderer Stelle neu entstehen muss, während an der ursprünglichen Stelle ein anderer hochwertiger Lebensraum aufkommt.

Ergänzt wird das Papier durch eine über 70 Vorschläge verschiedenster Akteure umfassende Maßnahmentabelle. Konkret werden die möglichen Maßnahmen von den Verfasserinnen und Verfassern der Auenvision daraufhin bewertet, ob sie der Auenentwicklung tatsächlich dienen und welchen Realisierungshorizont sie voraussichtlich haben werden.

Philipp Steuer

>>> Das Papier ist **hier** zu finden.



Führungswechsel beim NABU Sachsen
Maria Vlaic ist neue Landesgeschäftsführerin

Der NABU Sachsen hat eine neue Landesgeschäftsführerin. Dr. Maria Vlaic folgt auf Susanne Wenzlaff, die künftig das Flächenmanagement beim NABU Sachsen übernimmt. Maria Vlaic war zuvor seit 2013 im NABU-Projekt Lebendige Luppe tätig, das ehemalige Wasserläufe der Luppe im nordwestlichen Auwald von Leipzig und Schkeuditz revitalisieren und den Wasserhaushalt im Gebiet verbessern soll. Auch dadurch ist ihr der Auenschutz ein besonderes Anliegen, dem sie sich als überregionales Anliegen weiterhin widmen möchte. In der Naturschutzpolitik will sie an der Spitze des NABU Sachsen den Schutz und die Förderung der biologischen Vielfalt in Sachsen verfolgen. So müsse der Freistaat das Programm zur Biologischen Vielfalt konsequent umsetzen und eine Mindeststrukturausstattung, wie Quellbäche, Kleingewässer oder Feldhecken, wiederherstellen beziehungsweise erhalten. Auch unsere Landnutzung muss endlich naturverträglicher werden. Daneben ist der Biologin, die auch im Projekt Saxony[5] und im Sächsischen NABU-Zentrum für Auenentwicklung mitwirkt, wichtig, die Gesellschaft noch mehr mitzunehmen, für Naturschutzthemen zu sensibilisieren und aktive Unterstützerinnen und Unterstützer zu akquirieren.



Maria Vlaic, neue Landesgeschäftsführerin des NABU Sachsen. Foto: Ina Ebert

Europäischer Green Deal droht zur Bruchlandung zu werden
Natur und Klima sind große Verlierer der Abstimmung zur EU-Agrarpolitik

Am 23. Oktober 2020 hat das Europäische Parlament endgültig beschlossen, die Agrarpolitik der EU bis 2027 im Wesentlichen unverändert zu lassen. Und das trotz erheblicher Kritik von Seiten der Wissenschaft, einer großen Bewegung aus Klima-, Umwelt- und progressiven Agrarverbänden sowie Sozialdemokraten, Grünen und Linken.

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) macht ein Drittel des gesamten EU-Haushalts aus. Die Entscheidung aus Brüssel führt dazu, dass ein Großteil der Steuergelder weiterhin Natur und Klima schädigt, an außerlandwirtschaftliche Grundbesitzer und die vor- und nachgelagerte Agrarindustrie weitergereicht werden. Landwirtinnen und Landwirte, die umsteuern wollen und aufgrund von zunehmenden Auflagen auch müssen, werden so massiv benachteiligt.

Nach der Abstimmung forderte der NABU Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen dazu auf, von ihrem Recht Gebrauch zu machen, die Verhandlungen abzubrechen und einen neuen GAP-Vorschlag zu unterbreiten. Der derzeitige Entwurf stammt noch von ihrem Vorgänger Jean-Claude Juncker und widerspricht allem, womit sie und ihr Green Deal gestartet sind. Wenn sie diese GAP-Verhandlungen jetzt nicht stoppt, wird der Green Deal keine Mond- sondern eine Bruchlandung – zumindest was die Landwirtschaft betrifft.

Die aus Sicht des NABU wichtigsten Kritikpunkte am Beschluss des EU-Parlaments:

- Verglichen mit dem ohnehin schwachen Vorschlag der EU-Kommission von 2018 will das Parlament die verbindlichen Umweltregeln für die Landwirtschaft schwächer gestalten: Statt der nötigen zehn Prozent auf der gesamten landwirtschaftlichen Fläche müssen Landwirte nur fünf Prozent des Ackerlands für den Naturschutz zur Verfügung stellen. Die wiederum dürfen sogar weiterhin beispielsweise für den Anbau von Leguminosen oder Zwischenfrüchten genutzt werden. Diese Regelungen gelten aktuell auch und haben nur zu insgesamt 1,5 Prozent Naturflächen in der Agrarlandschaft geführt. Ein Fortschritt ist hier also nicht zu erwarten.

- Im Gegensatz zum Agrarministerrat fordert das Parlament zwar zehn Prozent mehr, nämlich 30 Prozent der Ersten Säule, für die Finanzierung von freiwilligen Umweltmaßnahmen (EcoSchemes/Ökoregelungen) zu reservieren. Gleichzeitig enthält die Forderung jede Menge Schlupflöcher, sodass damit auch rein ökonomische Ziele gefördert werden können. Der NABU fordert in Übereinstimmung mit der Wissenschaft, dass die gesamte Erste Säule für gesellschaftliche Leistungen genutzt werden muss.
- Katastrophal für die Chancen der EU klimaneutral und biodiversitätsverträglich zu werden, ist der Standpunkt des Parlaments, dass die Ziele des Green Deal von der EU-Kommission nicht für die Überprüfung der nationalen Umsetzung genutzt werden können. Zwar bekannten sich die Abgeordneten mehrheitlich zu einer Ausrichtung der GAP an dem Pariser Klimaabkommen. Ein verbindliches Reduktionsziel von 30 Prozent bis 2030 bekam dagegen keine ausreichende Unterstützung, weil sich die Europäische Volkspartei und Teile der Liberalen querstellten.

www.NABU.de

Ihre Spende für die Natur

Bewahren Sie gemeinsam mit uns einen Schatz der Natur bei Leipzig!

Jetzt online spenden
www.spenden-kulkwitz.NABU-Sachsen.de

Lebensräume sind überall bedroht. Ein besonderer Fall ist das Offenland: Landschaften, auf denen ohne Nutzung mit der Zeit Wald entsteht. Um sie für seltene Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, setzt der NABU Rinder, Ziegen und Schafe ein. Diese natürliche Landschaftspflege ist ein Schwerpunkt unserer Naturschutzarbeit. Die Tiere halten Wiesen und Weiden frei von Gebüsch und Bäumen und verhindern die Verlandung von Stillgewässern. So erhalten sie wichtige Lebensräume, zum Beispiel für Wiedehopf, Rotbauchunke, Pfeifengras und Trollblume.
Die Kulkwitzer Lachen sind ein naturnaher, strukturreicher Lebensraumkomplex aus Offenland, Feuchtgrünland, Gehölzen und Stillgewässern. Dieses Landschaftsmosaik ist ein wichtiges Trittsteinbiotop der Leipziger Agrarlandschaft. Die Trockenheit der vergangenen Jahre und wasserregulierende Maßnahmen der Landwirtschaft haben den Lachen stark zugesetzt: Der Großteil der ehemaligen Wasserfläche liegt jetzt ganzjährig trocken und droht zu verlanden. Um das zu verhindern, benötigt der NABU Sachsen 15.000 Euro für den Erwerb, den Erhalt und die Sicherung von Naturschutzflächen an den Kulkwitzer Lachen.

Für die nachhaltige Sicherung von Naturschutzflächen des Offenlandes an den Kulkwitzer Lachen südwestlich von Leipzig brauchen wir Unterstützung. Teile des Gebietes werden bereits durch Leineschafe, Ziegen und Schottische Hochlandrinder beweidet. Wir möchten die Flächen dauerhaft schützen und die Beweidung fortführen.

Bank für Sozialwirtschaft Leipzig
IBAN DE05 8602 0500 0001 3357 01
Verwendungszweck: Flächenerwerb NSG Kulkwitz



Foto: Arne Weiß und Jan Bäss, 360bit.com

Landkreisverwaltung Meißen missachtet Naturschutzrecht
Illegaler Straßenbau im Naturschutzgebiet „Röderauwald Zabeltitz“



Illegaler Straßenbau im Naturschutzgebiet „Röderauwald Zabeltitz“. Foto: Renate Wilhelms

Bei Eingriffen in Schutzgebiete müssen der NABU Sachsen und die weiteren anerkannten Naturschutzvereinigungen an den Verfahren beteiligt werden – das wurde erneut missachtet, diesmal von der Landkreisverwaltung des Landkreises Meißen. Sie ließ, ohne die Verbände einzubeziehen, im Frühjahr 2019 ein Breitbandkabel verlegen und den bestehenden Waldweg als Straße ausbauen. So wurden standortfremde Materialien 30 bis 40 Zentimeter hoch aufgeschüttet und mit einer Schottertragschicht aus Grauwacke und einer fünf bis zehn Zentimeter hohen Porphyrsplittschicht verdichtet. Widersprüche des NABU Sachsen, nachdem dieser Kenntnis von dem Bau erhalten hatte, wurden nicht berücksichtigt.

Aus diesen Gründen hat der NABU Sachsen nun eine Anwaltskanzlei mit der Wahrnehmung seiner Interessen betraut. Diese machte gleich mehrere Rechtsverstöße geltend. Unter anderem erfordert der Ausbau einer sogenannten sonstigen Straße innerhalb der Kulisse der NATURA 2000-Gebiete und eines Naturschutzgebietes die vorherige Durchführung eines Planfeststellungsverfahrens und einer Umweltverträglichkeitsprüfung einschließlich der dahingehenden Verbandsbeteiligung.

Doch dass auf den betroffenen Flächen der Städte Großenhain und Gröditz sowie der Gemeinden Glaubitz, Nauwalde, Röderaue und Wülknitz im Landkreis Meißen mehrere Schutzgebiete nach nationalem und europäischem Naturschutzrecht liegen, interessierte bei der Bewilligung anscheinend niemanden. Konkret handelt sich um das Naturschutzgebiet „Röderauwald Zabeltitz“, das Landschaftsschutzgebiet „Mittlere Röderaue und Kienheide“, das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Röderaue und Teiche unterhalb Großenhain“ sowie das EU-Vogelschutzgebiet „Unteres Rödertal“.

Da das Landratsamt Meißen trotz mehrmaliger Aufforderung den rechtswidrigen Zustand nicht abgestellt hat und nicht gewillt war, seiner Aufgabe als Naturschutzbehörde nachzukommen, blieb nichts anderes übrig, als im Wege eines Eilverfahrens schlimmere Eingriffe in die Schutzgebiete vorerst zu verhindern. Den entsprechenten Antrag auf Sperrung des rechtswidrig ausgebauten Waldweges im Röderauwald Zabeltitz nahe Großenhain reichte am 10. November die Kanzlei Baumann Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB (Würzburg/Leipzig/Hannover) beim Verwaltungsgericht Dresden für den NABU Sachsen ein. Der Eilantrag richtet sich gegen das Landratsamt Meißen. Sowohl das Oberverwaltungsgericht in Bautzen als auch das Bundesverwaltungsgericht haben bereits klargestellt, dass die Naturschutzbehörden verpflichtet sind, illegal erfolgte Eingriffe in europäische Schutzgebiete zu unterbinden. Das Landratsamt Meißen stellt diese Verpflichtung leider in Abrede. Angesichts der durch den NABU dokumentierten, gravierenden Verstöße gegen geltendes Recht ist die Inanspruchnahme gerichtlichen Rechtsschutzes unvermeidlich.

Wertvolle Lebensräume werden wiederhergestellt
Sanierung der Röderteiche schreitet voran



Bauarbeiten am Großen Röderteich im Oktober 2020. Foto: Susanne Wenzlaff

Im August dieses Jahres hat der NABU Sachsen an den Röderteichen mit der Erneuerung der Bauwerke zur Teichregulierung und der unterspülten Dämme begonnen, da diese durch ihren schlechten Zustand den Fortbestand der Teiche gefährdeten. Seitdem sind die Arbeiten gut vorangekommen. Nach Baufeldfreimachung, das heißt, nach Abbruch und Entfernung der alten Einlass-Auslass- und Staubauwerke, und der Fertigstellung der temporären Baustraßen wurde der Kleine Röderteich komplett beräumt. Das Abtragsmaterial wurde in den Randbereichen des Kleinen Röderteiches beziehungsweise im Bereich der Uferböschung im Großen Röderteich eingebaut.

Im Zuge des Abtrags stellte sich nach durchgeführten Untersuchungen heraus, dass die Teichsohle im Kleinen Röderteich auf Planhöhe keine wirksame Dichtschicht besitzt. Da die untersuchten Sedimente im Großen Röderteich keine ausreichende Eignung als Dichtmaterial aufweisen und auch nicht in ausreichender Menge vorhanden sind, erfolgt auf der Teichsohle auf einer Fläche von ca. 4.500 Quadratmetern der Einbau von Fremdmaterial. Die Einbaustärke beträgt mindestens 20 Zentimeter; der Einbau ist noch nicht ganz abgeschlossen.

Der Trenndamm zwischen der Schwarzen Röder und dem Kleinen Röderteich wurde neu aufgebaut und die Ausbaustrecke in der Schwarzen Röder vorprofiliert.

Im Großen Röderteich wurde eine temporäre Baustraße errichtet und mit der Sedimentumlagerung begonnen. Das Sediment soll zum Böschungsaufbau eingesetzt werden. Um die Böschung zu stabilisieren, werden am Fuß Reisigfaschinen eingebaut. In einem Teilbereich des großen Röderteiches erfolgte bereits der Neuaufbau der Böschung entlang des Trenndammes zur Schwarzen Röder.

Die Umsetzung der Maßnahme erfolgt über die Förderrichtlinie Natürliches Erbe im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen (EPLR).

Schöner wohnen für Langohren und Co.
Optimierungsmaßnahmen im Fledermausquartier in der Kirche Blankenstein

Eingebettet im Naturraum des schönen Triebischtals befindet sich die Kirche Blankenstein. Bei einer Untersuchung im Jahr 2013 wurde auf ihrem Dachboden eine kopfstarke Wochenstubengesellschaft von Langohrfledermäusen gefunden. Gleichzeitig befinden sich im Umfeld bedeutende Quartiere der Kleinen Hufeisennase, die das Gebäude ebenfalls als Herberge nutzen kann. Da immer wieder Fledermausquartiere durch Abbruch- und Sanierungsarbeiten wegfallen, ist es wichtig, bestehende Quartiere zu erhalten beziehungsweise zu verbessern, um die Lokalpopulation zu stärken.

Aus diesem Grund reichte der NABU Sachsen im Frühjahr 2018 einen Förderantrag nach der Richtlinie Natürliches Erbe ein, der im Sommer 2019 bewilligt wurde und Fledermaus-Optimierungsmaßnahmen in der Kirche Blankenstein und deren fachmännische Betreuung vorsieht. Die Arbeiten



Kirche Blankenstein Foto: Thomas Frank



Fledermausflachkasten, Einflugöffnung und Wärmekammer an der Kirch Blankenstein. Fotos: Thomas Frank

im Dachboden der Kirche wurden im Winter 2019/2020 aufgenommen und Ende April 2020, kurz vor Beginn der nächsten Wochenstubenzeit, abgeschlossen.
Das Fledermausfachbüro ChiroPlan hatte die beauftragte Baufirma angewiesen, Hangplatzrequisiten zu bauen sowie funktional anzubringen. Entstanden sind eine Wärmekammer und Spaltenquartiere; einige Holzbetonkästen wurden eingebracht, weil Langohren diese bevorzugt annehmen. Zwei umgebaute Dachflächenfenster dienen nun als dauerhafte Einflugöffnungen, während weitere Fenster abgedunkelt wurden, um den Einflug von Brutvögeln zu verringern. Schon kurz nach Beendigung der Arbeiten konnten durch Kotspuren an den Fledermausbrettern erste Besiedlungserfolge festgestellt werden.

LEBENDIGE LUPPE

Neuer Fließtext im Projekt Lebendige Luppe erschienen

Wasser für die Zschampertaue

Innerhalb des Projektes Lebendige Luppe wird der Zschampert als wichtiger Einzelbaustein auf dem Weg hin zu einer revitalisierten Elster-Luppe-Aue realisiert. Die entsprechenden Planungen, deren Ziel eine Rückverlegung des Zschamperts in sein historisches Bett und eine Verstetigung der Wasserführung durch Wasser aus dem Elster-Saale-Kanal ist, befinden sich kurz vor dem Abschluss. Dadurch wird der Bach wieder ganzjährig Wasser in die Zschampertaue führen und somit abermals ein Lebensraum für verschiedene vom Fließgewässer abhängige Pflanzen und Tiere, wie zum Beispiel für die stark vom Aussterben bedrohte Helm-Azurjungfer (*Coenagrion mercuriale*). Außerdem wird der Zschampert bei Starkregenereignissen über die Ufer treten und durch eine Anpassung der Bachbettmorphologie vornehmlich den angrenzenden Hartholzauwald mit dem dringend gebrauchten Wasser versorgen.

Mehr zu diesem Thema und den **aktuellen Fließtext** zum Download finden Sie im Servicebereich des Projekts unter:
www.lebendige-luppe.de



Bachbett des Zschamperts kurz vor dem Zusammenfluss mit der Alten Luppe.
Foto: Ludo Van den Bogaert

Schutz der Stadtnatur mangelhaft

Petition „Bauen und Natur erhalten!“ ohne ein weiteres Wort zu den Akten gelegt



Foto: Gerd Altmann/pixabay(NABU Leipzig

Die Leipziger Naturschutzverbände BUND Leipzig, NABU Leipzig, Ökolöwe Leipzig und Ornithologischer Verein zu Leipzig hatten im März 2019 unter dem Titel „Bauen und Natur erhalten!“ eine Petition gestartet. Von den Petitionsunterstützern wird vor allem ein Paradigmenwechsel bei geplanten Bauvorhaben gefordert: In Anbetracht von Dürre, Überhitzung und Artensterben sollen alle vorhandenen Grünflächen verstärkt geschützt werden. Über 6.000 Bürgerinnen und Bürger unterstützten die Forderungen und unterzeichneten die Petition.
In der Stadtratssitzung am 14. Oktober sollte zu der Petitin beraten und auf Basis einer Beschlussvorlage der Stadtverwaltung entscheiden werden. An der Sitzung nahmen auch einige Vertreter des NABU Leipzig, die 2019 die Petition „Bauen und Natur erhalten“ initiiert hatten, teil. Geschockt von der Arbeitsweise des Stadtrats verließen sie nach ca. dreieinhalb Stunden das Rathaus, und zwar kurz nachdem der Stadtrat über die Petition abgestimmt hatte. Unmittelbar nach einer Sitzungspause war ein Großteil der Stadträte noch vor dem Sitzungssaal beim Imbiss, als der Tagesordnungspunkt abgehandelt wurde. Die wenigen im Sitzungssaal überhaupt anwesenden Stadträte brauchten nur 30 Sekunden, um monatelanges ehrenamtliches Engagement des NABU Leipzig in den Papierkorb zu werfen. Alle Mühe im Vorfeld, seitenlange Stellungnahmen zu verfassen und monatelang Unterschriften zu sammeln, war vergebens, und schlimmer noch: Die Unterschriften von mehr als 6.000 Unterzeichnern sind den Stadträten egal. Ohne ein weiteres Wort wurde die Beschlussvorlage angenommen. Diese enthielt den sogenannten Verwaltungsstandpunkt, eine Antwort der Ämter auf die Petition, die jedoch auf die in der Petition genannten acht Forderungen gar nicht eingeht. Stattdessen verwies der Verwaltungsstandpunkt auf ohnehin geplante Maßnahmen und existierende Gesetze. Dass diese offensichtlich nicht ausreichend sind, war ja Anlass der Petition gewesen, die Beschlussvorlage ignorierte also vollkommen die Forderungen der Unterzeichner. Der Stadtrat hat sich dieser Ignoranz angeschlossen und in einer erschreckenden Art und Weise die Meinung der Bürger und das Engagement der beteiligten Vereine ohne ein weiteres Wort für irrelevant erklärt. Weshalb die Petenten zu diesem Tagesordnungspunkt überhaupt eingeladen wurden, ist bei dieser Vorgehensweise unverständlich.

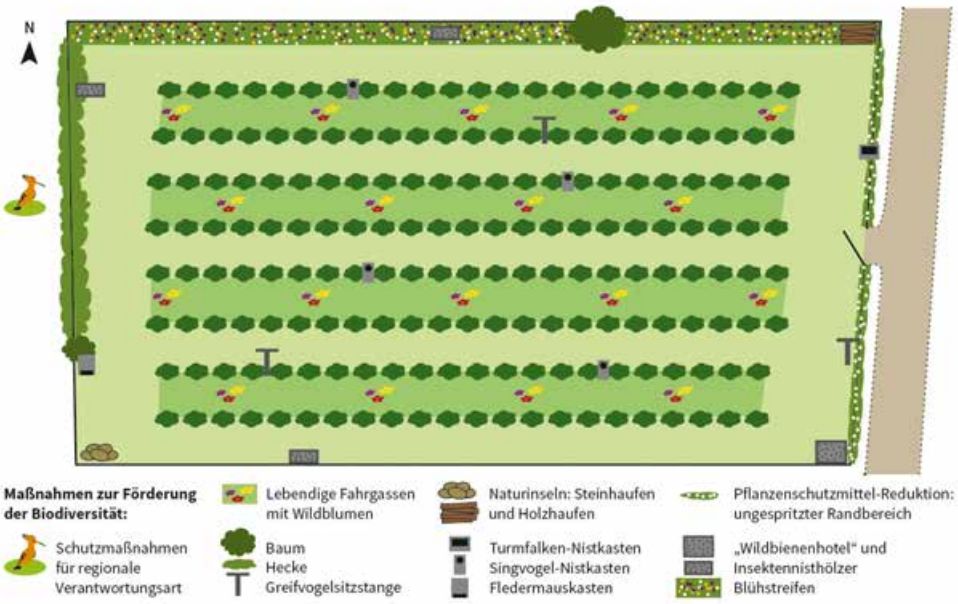
Schöne Titel wie „Kommune der Biologischen Vielfalt“, „Baumstarke Stadt“ oder „Leipzig wächst nachhaltig“ bleiben damit reine Lippenbekenntnisse. Die tagtägliche Zerstörung der Stadtnatur wird weitergehen, die unzeitgemäße Betonpolitik fortgesetzt. Der Umgang mit der mühsam erarbeiteten Petition ist respektlos, scheint aber üblich zu sein. Denn nicht nur die Petition der Naturschutzverbände wurde im Eiltempo negiert, auch weitere Bürgerpetitionen wurden in dieser Art und Weise abgehandelt.

Der NABU-Regionalverband Leipzig e. V. repräsentiert rund 4.000 Mitglieder, die sich für das Gemeinwohl einsetzen, für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Diese Anliegen sind vielen Stadträten nicht einmal wert, bei der Abstimmung anwesend zu sein. Das waren 30 Sekunden, die das Vertrauen in die ernsthafte Arbeitsweise des Leipziger Stadtrates schwer erschüttern.

Der im Internet verfügbare Videomitschnitt der Ratsversammlung hat übrigens just an dieser Stelle keinen Ton – durchaus symbolhaft, denn es wurde inhaltlich ohnehin nichts gesagt.

www.NABU-Leipzig.de

Musteranlage Neusornzig
Biodiversitätsförderung im Obstanbau



Obstbau-Modellanlage für biologische Vielfalt. Grafik: Stefan Rösler, Patrick Trötschler, NABU

Ein Anliegen des NABU im Projekt „ProPlanet – Mehr Biodiversität im Obstbau" war es von Beginn an, einen Zielzustand zu definieren und anzustreben, ab dem man von einer wirklich naturnahen, ökologisch voll aufgewerteten – hoch biodiversen – Obstanlage sprechen kann. Daraufhin wurde insbesonder von unserem Fachberater Dr. Stefan Rösler, der seit vielen Jahren zu Biodiversität im Obstbau forscht und arbeitet, das Konzept der „ökologischen Musteranlage" entwickelt.

Die „ökologische Musteranlage" fügt sich durch große Randstreifen mit Heckengehölzen und Blühflächen in die Landschaft ein und bietet so (früher typische) Landschaftsstrukturen wie Feldrain, Feldhecke die in der intensiv genutzten Agrarlandschaft verloren gegangen sind. Einzelnstehende Hochstämme, Totholz- und Steinhaufen sowie zahlreiche Nisthilfen für Vögel, Insekten und Fledermäuse ergänzen die Randgestaltung. In der Anlage werden weitere Nisthilfen angebracht und außerdem Sitzstangen als Ansitzwarten für Greifvögel aufgestellt.

Prägendes Element der ökologischen Aufwertung sind die Blühflächen, die nicht nur am Rand, sondern auch in den Fahrgassen angelegt werden sollen. Letzteres ist nur bei einem Verzicht auf den Einsatz von besonders bienengefährlichen Mitteln zulässig, was Sachsenobst auf anderen Flächen – nicht nur im Biobereich – auch bereits praktiziert. Problematisch daran ist aber, dass Mäuse und andere Nager hier Rückzugsräume finden und sich in den letzten Jahren – trotz eines hohen Bestands an Greifvögeln – massiv verbreitet haben. Deshalb ist es gerade fraglich, wie es mit den „Blühenden Fahrgassen" – selbst bei einem so progressiven Betrieb wie Sachsenobst – weitergeht.

Die Musteranlage stellt damit sehr hohe Anforderungen und definiert einen „Goldstandard", der auf Regionsebene erreicht werden soll. Allein schon aufgrund der Flächengrößen und der begrenzten Sachmittel wurde dieser Standard aber bislang nicht erreicht. Auf Ebene der Einzelanlage wollen wir diesen Standard nun aber einmal exemplarisch umsetzen: Letztlich auf Initiative von Sachsenobst planen wir, ab 2020 gemeinsam eine seit 2019 entstehende Neuanlage sukzessive aufzuwerten, um diesen Goldstandard zu erreichen.

Konkret geht es um eine Apfelanlage in der Region Mügeln, genauer in Neusornzig. Da die Erträge von Anlagen ab einem bestimmten Alter schnell zurückgehen, werden sie regelmäßig nach ca. 20 Jahren gerodet und neugepflanzt. Die Neupflanzung gibt die Möglichkeit, gleich von Beginn an Flächen für Biodiversitätsmaßnahmen einzuplanen und diese Maßnahmen begleitend zur Neupflanzung umzusetzen.

Für Ende 2020 ist zunächst die Anlage einer Blühfläche an der Einfahrt sowie die Pflanzung von zahlreichen Gehölzen am Rand der Anlage geplant. Diese Hecke wird in den nächsten Jahren weitergeführt, bis die gesamte Anlage „eingehegt" ist, zudem werden Nisthilfen eingebracht und unterhalten. Obwohl Sachsenobst bei blühenden Fahrgassen eine Vorbildrolle einnimmt, ist angesichts der Mäuseproblematik noch offen, ob auch hier welche angelegt werden können.

Da hierfür umfassende Investitionen in Saat- und Pflanzgut und weitere Materialien wie Nisthilfen, Sitzstangen etc. notwendig sind, kann die Anlage nur Schritt für Schritt ökologisch aufgewertet werden. In den kommenden Jahren werden weitere Mittel für die Fortführung eingeplant.

Der Betrieb Sachsenobst geht das Thema Biodiversitätsförderung offensiv an – ein schönes Beispiel dafür, was man im Rahmen einer solchen Kooperation in der konventionell genutzten Agrarlandschaft bewegen kann.

Philipp Steuer

Ein Blick auf ein Jahr Artenschutzprogramm
Birkhuhnschutz in Sachsen

Mit Sorge beobachten Naturschützer und Ornithologen weiterhin die Bestandsentwicklung des Birkhuhns am Erzgebirgskamm. Das im Auftrag des zuständigen Dresdner Umweltministeriums vom Staatsbetrieb Sachsenforst organisierte Monitoring weist nach jeweils 25 Hähnen, die zur Frühjahrsbalz in den ersten beiden Erfassungsjahren 2013 und 2014 gezählt wurden, seitdem jeweils eine Zahl um 20 Hähne mit einem Tiefpunkt von 15 Hähnen 2018 auf sächsischer Seite nach. Bedenklich ist dieser rückläufige Trend auch deshalb, weil ein Teil der Birkhühner Grenzgänger nach Tschechien sind, wo sich die Bestandssituation leider bisher auch nicht stabilisiert. Balzten dort vor knapp 15 Jahren immerhin noch über 300 Hähne, waren es 2019 mit 124 nicht einmal mehr die Hälfte.

Damit beherbergt das Erzgebirge zwar immer noch die größte Population in Mitteleuropa außerhalb der Alpen, die bei einem üblicherweise anzunehmenden Geschlechterverhältnis von 1:1 über 250 Einzeltiere im Frühjahr umfasst – beim Birkhuhn sind die auffällig balzenden Hähne gut, die getarnten Hennen sehr schwer zu erfassen, sodass aus der Zahl der Hähne auf den Gesamtbestand geschlussfolgert wird. Allerdings ist das nicht einmal mehr die Hälfte des Birkhuhnbestandes verglichen mit den Jahren 2006/07.

Die Ursachen des Rückganges liegen vor allem im Verlust des Lebensraumes, der im Erzgebirge von den Hühnern auf ausreichend großen, vorwaldartigen Flächen mit Laubgehölzen, beerenstrauchreicher Bodenvegetation und mit geringem Prädatorendruck sowie gruppenweise jungen Fichten bzw. Bergkiefern als Deckungsschutz, gesucht wird. Er entstand durch natürliche Sukzession in den letzten 50 Jahren beiderseits der Staatsgrenze, wo sich Flächen nach einer Reihe von für die gleichaltrigen Monokulturen katastrophal wirkenden Ereignissen – zunächst dem immissionsbedingten Fichtensterben in den 1970er und 1980er Jahren, dann besonders um die Jahrtausendwende noch einmal durch das Absterben der zwischenzeitlich gepflanzten, aber ungeeigneten fremdländischen Baumarten und später, wie im Westerzgebirge und an einigen anderen Stellen auch, durch flächenhafte Sturmschäden – selbst verjüngen konnten. Nach jedem dieser Ereignisse wurde von Naturschutz-, teilweise auch von Behörden- und Wissenschaftsvertretern, darauf hingewiesen und gefordert, einen kleinen Teil Flächen mit den sich entwickelnden Biotopen nicht wieder zu bepflanzen und für den Schutz des Birkhuhns und anderer Arten diese „halboffenen" Lebensräume zu erhalten und zu managen, zumal mittlerweile viele dieser Flächen zu Europäischen Vogelschutzgebieten ausgewiesen waren mit dem Ziel, auch Lebensräume und Arten des Gebirgsvorwaldes und besonders das Birkhuhn zu fördern.

Nach Jahren intensiver Bemühungen der ehrenamtlichen Vertreter aus Naturschutz- und Fachverbänden, vor allem des NABU Sachsen, des Vereins Sächsischer Ornithologen und des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, konnte dem Bestreben zur lückenlosen forstwirtschaftlichen Nutzung aller Staatswälder und auch der Vorkommensgebiete des Birkhuhns mit dem im August 2019 vom zuständigen Staatsminister in Kraft gesetzten **„Artenschutzprogramm Birkhuhn für den Freistaat Sachsen"** entgegengetreten werden. Auf darin für die einzelnen Vorkommensgebiete abgegrenzten Maßnahmenflächen sollen durch Herstellung und Förderung sogenannter Habitatzieltypen (HZT) wichtige Lebensraumansprüche des Birkhuhns erfüllt und innerhalb des zehnjährigen Umsetzungszeitraumes Zielbestände von insgesamt 31 bis 37 in Sachsen balzenden Hähnen erreicht werden.

Birkhuhnlebensraum am Erzgebirgskamm: Offene, zwergstrauchreiche Waldflächen dienen der Balz, der Nahrungssuche und als Hennenreviere der Jungenaufzucht, Fichtengruppen als Deckung und Sitzwarten. Foto: Jan Gläßer





2018 von Sachsenforst in Abstimmung mit dem Ehrenamt für den Birkhuhnschutz hergerichtete Fläche im SPA Deutscheinsiedel: Verzicht auf flächigen Fichtenbewuchs, Förderung der vorwaldartigen Laubgehölze und der Zwergsträucher. Foto: Jan Gläßer

Sowohl für die Abgrenzung der Habitatzieltypen als auch die jahresbezogene Umsetzung der Maßnahmen sind die für die vier aktuellen und zwei ehemaligen Vorkommensgebiete des Birkhuhns im Erzgebirge gebildeten regionalen Arbeitsgruppen zuständig. Ihre überwiegend vom Staatsbetrieb Sachsenforst geleitete Arbeit hat mit ersten Beratungen 2019 und 2020 nicht ohne Schwierigkeiten begonnen. Neben unterschiedlichem organisatorischen Vorgehen mit ungleichmäßiger Berücksichtigung ehrenamtlicher Fachleute wird über den Umfang der nötigen Vorwald- und halboffenen Strukturen gestritten, die von Vertretern der Forstlobby und anderen Interessengruppen als Verlust von Wirtschaftswald, nicht aber als Gewinn für die Artenvielfalt und das Birkhuhn gesehen werden.
Diese Auseinandersetzungen enttäuschen besonders deshalb, weil sie nach den jahrelangen Diskussionen um das Artenschutzprogramm mit Anerkennung der sächsischen Verpflichtungen für das Birkhuhn bei der Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie ausgeräumt schienen, nun aber selbst in den Arbeitsgruppen, die sich eigentlich der effektiven Umsetzung der Schutzmaßnahmen widmen sollten, wieder aufflammen. Dafür zwei Beispiele:
Die geplanten Schutzmaßnahmen für das Vorkommen im Westerzgebirge glaubten Vertreter der Stiftung Wald für Sachsen und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – immerhin ein in Sachsen anerkannter Naturschutzverein – mit falschen Behauptungen ihres Umfanges und zum angeblichen wirtschaftlichen Schaden verhindern zu müssen. Nach einem Ministerbesuch im Westerzgebirge ist einem Vertreter der Schutzgemeinschaft die Mitgliedschaft in der örtlichen Arbeitsgruppe zugestanden worden.
Auch in der örtlichen Arbeitsgruppe für das Vorkommen von Deutscheinsiedel wird vom Vertreter der zuständigen Tourismusgemeinde Neuhausen, dem Bürgermeister, das Birkhuhnvorkommen eher als Bedrohung und nicht als Bereicherung der Natur seiner Kommune wahrgenommen. Angeblich sorgt sich die Gemeinde um den nun endlich nach dem Waldsterben wieder vorhandenen Fichtenwald, hat davon andererseits aber gerne „klaglos“ mehrere Hektar für ihre bis zu 6 Meter breiten Skitrassen geopfert.
Dabei bestätigen Untersuchungen der Tourismusverbände regelmäßig, dass den Gästen des Erzgebirges eine vielfältige Naturausstattung und Landschaft mit Abstand der wichtigste Besuchsgrund ist, und jeder Wanderer vor Ort hat bisher die Maßnahmen zum Birkhuhnschutz mit abwechslungsreichen Waldbildern begrüßt.
Die Argumentationsversuche der Gegner des Birkhuhnschutzes haben in den letzten Monaten die Medien veranlasst, auch kritisch über den Birkhuhnschutz zu berichten. Wie in einem Beitrag des MDR im „Sachsenspiegel“ am 16. September 2020 werden dabei weder der besondere Wert des gefährdeten Birkhuhns und die Artenschutzverpflichtungen Sachsens dargestellt noch die oft weitaus größeren Bemühungen in anderen Regionen um den Birkhuhnschutz gewürdigt: In Tschechien wird an Wanderwegen auf die Schutzwürdigkeit der Birkhuhnvorkommen hingewiesen und Flächen für die Wintersportnutzung werden eingeschränkt, in bayerischen Birkhuhngebieten wird die Wiederbesiedlung herbeigesehnt und mit der einmaligen Raufußhuhnart touristisch geworben, und an vielen anderen Stellen in Mitteleuropa werden aufwändige Ansiedlungsversuche mit skandinavischen Tieren durchgeführt. Davon ist in Sachsen wenig zu spüren, aber die Medien und verantwortlichen Behörden sollten sich doch wenigstens um die Erhaltung der noch natürlich vorhandenen Birkhuhnbestände gemeinsam mit Tschechien bemühen.
Um selbst die knappen Maßnahmen vor Ort nicht immer wieder rechtfertigen zu müssen und ein einheitliches Vorgehen in den örtlichen Arbeitsgruppen zu sichern, ist es dringend nötig, die für das erste Halbjahr 2020 schon lange vorgesehene Beratung der landesweiten Arbeitsgruppe Birkhuhnschutz einzuberufen.
Für die Umsetzung des Artenschutzprogramms Birkhuhnschutz wird sich der NABU Sachsen verstärkt einsetzen und dabei mit dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz, dem Verein Sächsischer Ornithologen sowie weiteren interessierten Naturschutzvereinigungen und Bürgern eng zusammenarbeiten. Mit Unterstützung der Initiative Birkhuhnschutz wird der NABU die dazu nötige Öffentlichkeitsarbeit intensivieren.

Udo Kolbe, Michael Thoß, Dr. Rolf Steffens, Philipp Steuer

Zukunftsgärtner(n) 2.0 in Gnandorf
Alternativangebote während der aktuellen Corona-Schließung



Ein Mitmachangebot für zu Hause – selbstgemachte Laternen als Bastelpaket zum Sankt-Martins-Tag. Foto: Vera Hickethier

Wie bereits im März müssen wir vorläufig alle Veranstaltungen absagen und den Garten für Besucherinnen und Besucher geschlossen halten. Während dieser Zeit, in der wir uns nicht persönlich austauschen und gärtnern können, soll es trotzdem einige Mitmachangebote geben.
Dienstags sind wir weiterhin vor Ort im Zukunftsgarten, machen den Garten und Bauwagen winterfest, säen Winteraussaaten, die ihr jederzeit ernten dürft und befüllen die Abholstation. Dort könnt ihr kontaktlos regelmäßig Bastelpakete und praktische Gartenideen für zu Hause abholen. Wir basteln mit euch unter anderem Laternen zum Sankt-Martins-Tag und allerlei Weihnachtsdekorationen für zu Hause.

In den Ideen-Briefkasten dürft ihr jederzeit Wünsche, Fragen, Sorgen und Anregungen an uns abgeben. Beim „Garten-Telefon" könnt ihr uns immer dienstags zwischen 10 und 12 Uhr erreichen um Fragen zum Garten und Gärtnern oder jedwede anderen Anliegen ansprechen. Wer derzeit irgendwelche Hilfe benötigt, kann uns gerne ebenso kontaktieren – wir vermitteln gerne weiter, soweit wir das können. Ruft uns an oder schreibt eine Nachricht an: 0176 12333144. Über die Messenger-Gruppe gibt es jeden Dienstag aktuelle Neuigkeiten und kleine Videobeiträge von uns, was gerade alles im Garten passiert.
Auf unserer Homepage gibt es die Kategorie „Projekte", wo ihr leckere Rezepte, Wissenswertes und Angebote aus der Umweltbildung sowie Kreatives erfahrt. Auch über die sozialen Medien (Facebook und Instagram) hört ihr regelmäßig über unsere laufenden Aktionen.
Wir freuen uns über eure Beteiligung, euer Interesse und euer Mitmachen. Schreibt uns, ruft uns an, oder schaut gerne regelmäßig auf unseren Portalen vorbei!

Herzlichst, euer Zukunftsgärtner(n)-Team,
Vera und Katrin

Vor Ort in Borna: Roter Bauwagen An der Aue 35, 04552 Borna
www.NABU-Zukunftsgarten.de

Gefördert durch:
Europäische Union
Europa fördert Sachsen. ESF
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.
BWS Bornaer Wohnbau- und Siedlungsgesellschaft

Fledermausschutz in Sachsen
Vom Fledermausfund zum Quartierpaten



Ein Langohr auf der Suche nach einem Quartier zum Überwintern.
Foto: Waltraud Heisig

Als Waltraud Heisig an einem warmen Tag im Oktober vor ihrer Tür das Eingangsschild abnahm, staunte sie nicht schlecht: Eine Fledermaus hing zusammen gekauert an der Wand, die Ohren unter die Flügel geklappt. Um das Tier nicht länger zu stören, brachte sie das Schild unmittelbar wieder an. Das Erlebnis ließ die naturbegeisterte Dame nicht los und so recherchierte sie im Internet nach geeigneten Ansprechpartnern. Auf **www.fledermausschutz-sachsen.de** wurde sie fündig. Kurze Zeit später stand Bianka Schubert vom Quartierpaten-Projekt vor ihrer Tür und erkundete das Grundstück, das Fleder-

mauspotenzial sowie den Hangplatz des aufgefundenen Tieres. Das mittlerweile als Langohr identifizierte Fundtier war nicht mehr anwesend, was nicht unüblich schien. Insbesondere bei der noch veränderlichen Witterung in der kühlen Jahreszeit wechseln die Tiere häufig das Quartier auf der Suche nach einem Platz zum Überwintern. Erfreulicherweise durfte eine weitere geschützte Art bei Frau Heisig gefunden werden: Auf ihrem naturnahen Grundstück steht eine Robinie mit Fäulnishöhlen aus der reichlich Kot der Larven des Käfers Eremit (*Osmoderma eremita*) herausrieseln.
Nach einem ausführlichen Gespräch und Beratung zur Quartierschaffung für Fledermäuse war Waltraud Heisig schnell überzeugt, noch mehr für die bedrohten Säuger zu tun. Umgehend bestellte sie die vorgeschlagenen Fledermauskästen, die nun auf ihre Lieferung und Anbringung warten. Auch kann sich Frau Heisig im Rahmen einer Quartierpatenschaft die Betreuung eines weiteren Fledermausquartiers in ihrer Nähe vorstellen.

Wenn auch Sie sich auch für eine Quartierpatenschaft für Fledermäuse interessieren, besuchen Sie uns doch auf **www.fledermausschutz-sachsen.de** oder schreiben Sie uns an: info@fledermausschutz-sachsen.de

Bianka Schubert

Historische Vielfalt
Kartierung von Apfelbäumen in Heynitz



Apfelsortenausstellung zum Streuobsttag in Heynitz. Foto: Eike von Watzdorf

Anfang Oktober fand im Schloss Heynitz der erste Streuobsttag statt. Im Rahmen meines Praktikums in der NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz kartierte ich dafür gemeinsam mit Eike von Watzdorf Apfelbäume in Heynitz. Uns war vor allem die Erfassung des Standortes von alten Apfelsorten wichtig, die dann während des Streuobsttages von dem Pomologen Dr. Henner Grapow bestimmt wurden. Durch die Kartierung erhoffen wir uns nicht nur eine größere Beachtung alter Apfelsorten und Obstsorten im Allgemeinen, sondern möchten auf Grundlage unserer Ergebnisse auch einen Katalog der in Heynitz bereits länger kultivierten und gut wachsenden Sorten erstellen, der dann bei geplanten Neupflanzungen zu Rate gezogen werden kann – und so dazu beiträgt, alte Obstsorten zu erhalten.
Auf sieben Streuobstwiesen, deren Pflege sich noch an der historischen Bewirtschaftung orientiert, und einigen Privatgrundstücken kartierten wir mehr als 70 Apfelbäume, die zu 22 Apfelsorten gehören. Mit 31 Bäumen ist der große rheinische Bohnapfel die am häufigsten anzutreffende Sorte in Heynitz. Ebenfalls häufiger vorkommende Sorten sind Kaiser Wilhelm, Jakob Lebel und Boskoop.
Ab 1594 wurden in Sachsen in unregelmäßigen Abständen Obstsortenverzeichnisse veröffentlicht, die Sorten enthielten, welche mit den gegebenen Standortbedingungen gut auskommen und bei denen somit gute Ernten zu erwarten waren. Um die historische Bedeutung der heute vorkommenden Sorten zu erfassen, haben wir sie mit den Sortenverzeichnissen von 1885 und 1924 verglichen und außerdem Apfelsorten, die der Heynitzer Landschaftsgärtner Hofmann Anfang des 20. Jahrhunderts anbaute, beachtet. Dabei stellten wir fest, dass 13 der 22 kartierten Sorten bereits in der Geschichte großflächig wirtschaftlich angepflanzt wurden, da sie in mindestens einmal in den drei Vergleichsmaterialien auftauchten.
Vielleicht steht sogar bei Ihnen im Garten eine der typischen Heynitzer Apfelsorten? Den Bohnapfel erkennen Sie an seiner eher länglichen Form, der grün-gelben Farbe und charakteristischen Schalenpunkten. Er wird zwar schon im Oktober geerntet, entfaltet aber erst im Februar seinen saftigen süß-säuerlichen Geschmack. Da er bis zum Juni haltbar ist und bereits im 18. Jahrhundert am Mittelrhein entdeckt wurde, gilt er als wichtiger historischer Wirtschafts- und Tafelapfel. Der Apfel des Kaiser Wilhelm ist eher trichterförmig, je nach Reifestadium gelb bis rot gefärbt und mit karminroten Streifen und Berostung im oberen und unteren Teil geziert. Auch der Kaiser Wilhelm wird im Oktober geerntet, ist aber schon im Dezember nachgereift,

sodass man sein wein-säuerliches Aroma genießen kann. Der beliebte Tafel- und Backapfel ist bis April haltbar und soll auch für Allergiker gut verträglich sein.
Schon anhand dieser zwei Apfelsorten wird deutlich, dass der Apfel ein echter Allrounder ist und mit etwas Geschick so angebaut und geerntet werden kann, dass das ganze Jahr über vom eigenen Apfelvorrat gezehrt werden kann.

Lilly Urban | Praktikantin Naturschutzstation Schloss Heynitz NABU Meißen

INSEKTEN SACHSEN

Schon gesehen?
Ohrwürmer gesucht!

Im Spätherbst ziehen sich viele Insekten an geschützte Orte zurück, um dort den Winter zu überstehen. Für manche Insekten bedeutet dies keine große Veränderung, weil sie ohnehin versteckt in Lückensystemen leben. Zu ihnen zählen die **Ohrwürmer (*Dermaptera*)**. Sie fressen andere Insekten wie Blattläuse und Fliegenlarven sowie auch an Pflanzen undabsterbenden pflanzlichen Geweben. Ohrwürmer sind anhand ihrer Zangen (Cerci) am Hinterleibsende gut zu erkennen. Mit diesen greifen sie Beute oder entfalten ihre Flügel. Die Weibchen betreiben Brutpflege und füttern die Larven bis zum zweiten Entwicklungsstadium. Ein regelmäßig anzutreffender Vertreter der zehn aus Sachsen bekannten Arten ist der **Gemeine Ohrwurm (*Forficula auricularia*)**, der nun in Holzstapeln, Gartenlauben und Kellern Unterschlupf sucht. Der **Kleine Ohrwurm (*Labia minor*)** hingegen lebt vor allem in Misthaufen, wo er Temperaturbereiche von 18–25°C nutzt und sich das ganze Jahr über fortwährend entwickelt, sodass stets alle Entwicklungsstadien zu finden sind. Wer weiß, wo es noch Misthaufen gibt, hat gute Chancen, diese seltene Art zu finden. Ohrwurmarten kann man anhand von Fotos gut bestimmen



Männchen des Gemeinen Ohrwurms. Haselbachtal, 25. Juli 2019.
Foto: Tilmann Adler

und so den Experten bei der Gefährdungseinstufung für die Rote Liste helfen. Matthias Nuß

www.insekten-sachsen.de

Hecken schaffen Lebensraum
NABU Erzgebirge pflanzt hunderte Meter Hecke in Rübenau



Heckenpflanzung bei Rübenau Foto: Lutz Röder

In unmittelbarer Grenznähe zu Tschechien in Rübenau hat der NABU Erzgebirge Großes vor. Seinen Anfang nahm das Projekt bereits zu Beginn des Jahres 2020. Damals fanden Gespräche mit dem Flächeneigentümer statt. Er hatte sich mit der Idee, das Landschaftsbild mit vielfältigen Sträuchern aufzuwerten, direkt an den NABU gewandt. Im November konnten schon Maßnahmen in die Praxis umgesetzt werden. Gemeinsam mit NABU-Mitgliedern und weiteren Ehrenamtlichen wurden an mehreren Tagen die ersten beiden Abschnitte einer dreireihigen Hecke auf einer Länge von 210 Metern angelegt. Im kommenden Frühjahr soll die Hecke um weitere 270 Meter auf insgesamt

480 Meter wachsen. Zwei Baumschulen aus Hoyerswerda und dem Osterzgebirge liefern das zertifizierte Pflanzgut.
Gepflanzt wurden überwiegend gebietsheimische Gehölze, die für das Südostdeutsche Hügel- und Bergland (Vorkommensgebiet 3) typisch sind. Insgesamt zwölf Gehölzarten – Eberesche, Vogelkirsche, Salweide, Traubenkirsche, Haselnuss, Schlehe, Schwarzer Holunder, Roter Holunder, Hundsrose, Gemeiner Schneeball, Faulbaum und Eingriffeliger Weißdorn – kamen in den Boden. Zum Schutz vor Verbiss durch Rotwild wurden die Sträucher mit einem zwei Meter hohen Wildschutzzaun umsäumt. Die Hecke grenzt Grünland von Ackerland ab und ermöglicht dadurch die Reduzierung von Nährstoffeinträgen. Sie verbindet verschiedenste Biotope wie Wälder, Teiche und Feuchtwiesenbereiche. In den Wiesen von Rübenau brüten noch Braunkehlchen und aus ihrem nahegelegenen Brutgebiet kommen Bekassinen als Nahrungsgäste. Dem Schutz freier Flächen für diese seltenen Vogelarten, deren Brutgebiete in Sachsen vielerorts verwaist sind, gilt dabei besondere Aufmerksamkeit. Zukünftig ist deshalb auch vorgesehen, offene Flachwasserbereiche für die Bekassine sowie einen Lesesteinwall anzulegen. Der NABU Erzgebirge dankt allen Helfern, die bisher zum Gelingen beigetragen haben. Das Projekt wird über die Richtlinie Natürliches Erbe gefördert.
www.NABU-rve.de

NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau
Exkursion an den Dommitzscher Grenzbach

Am 17. Oktober erfolgte unter Leitung von Nicole Sieck, LPV-Projektkoordinatorin der Netzstelle NATURA 2000, eine Exkursion in das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Dommitzscher Grenzbachgebiet". Renate Klausnitzer, NABU-Mitglied und Biberbetreuerin vor Ort, berichtete von ihren Erfahrungen mit dem Biber und den Entwicklungen der letzten Jahre. Des Weiteren wurden auch die NABU-Flächen im Trossiner Teichgebiet besucht. Bachneunauge, Schlammpeitzger, Schwarzstorch und breitblättriges Knabenkraut – die 25 Teilnehmer erfuhren viel über die geschützten und seltenen FFH-Arten, welche durch die extensive Nutzung der Teiche und die naturnahe Pflege der Flächen einen Lebensraum erhalten. Auch weitere Akteure vor Ort, neben dem NABU, wie ein Waldbesitzer und der Dommitzscher Stadtförster berichteten von ihren Maßnahmen im FFH-Gebiet.

Monique Altmann | NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau



Exkursion ins Dommitzscher Grenzbachgebiet Foto: Nicole Sieck



Janine Kirchner
Foto: Wolfgang Weinhardt

Vorgestellt
Neue Landesjugendkoordinatorin des NABU Sachsen

Um die Jugendarbeit des NABU Sachsen zu entwickeln und zu vernetzen, hat der Landesverband seit Oktober eine neue Landesjugendkoordinatorin. Janine Kirchner unterstützt den NABU bereits seit 2014, zuletzt als Stationsleiterin der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Dabei waren Projekte mit zeitgemäßer Themensetzung, Vernetzung und gemeinsamer Austausch Kernanliegen ihrer täglichen Arbeit. Ab sofort gehören die Entwicklung neuer Bildungsprojekte sowie die Unterstützung der NABU-Gruppen bei der Organisation und Sichtbarkeit der Jugendarbeit auf Landesebene zu ihren Aufgaben. „Heute steht die Jugend aus freien Stücken auf den Straßen und setzt sich ein, wofür wir auf Bundes- wie auf Landesebene arbeiten. Gezielte Nachwuchsförderung heißt für mich, jungen Menschen auch beim NABU Sachsen eine solide Plattform schaffen", sagt die studierte Kommunikations- und Kulturwissenschaftlerin, die sich gemeinsam mit der Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen für die Stärkung der Jugendarbeit und jüngere Strukturen in der Verbandsentwicklung engagieren möchte.



Ideenwerkstatt 2021

Foto: Robert Michalk

Das Jahresplanungstreffen der NAJU

Die traditionelle Ideenwerkstatt der NAJU in Sachsen bekam in diesem Jahr einen neuen Anstrich. Lag in der Vergangenheit der Fokus auf der Jahresplanung der sachsenweiten Übernachtungsveranstaltungen, hatten in diesem Jahr alle Ortsgruppen die Möglichkeit, sich zu vernetzen, ihre hervorragende ehrenamtliche Arbeit vorzustellen und über wichtige Themen zu diskutieren.

Freitagabend tauschten sich die jungen Menschen über für sie wichtige naturschutzfachliche Themen und Ausflugsziele der NAJU aus. Ganz im Sinne jugendorientierter Beteiligungsarbeit war alles dabei bis hin zu „mit der Raumstation zum Mond". Aber der Freitag diente vor allem auch zum Ankommen, sich kennenzulernen, Wiedersehensfreude und Gesellschaftsspielen bis in die späten Abendstunden hinein.

Der Samstag startete mit einer Fotopräsentation der jugendlichen Akteure aus den Ortsgruppen. Via Livezuschaltung wurde die neue Webseite vorgestellt. Anschließend erhielten die Aktiven die Möglichkeit, sich unter Anleitung der Bildungsreferentinnen der NAJU Sachsen und der NAJU Dresden über das Thema Kinderschutz und den Umgang mit schwierigen pädagogischen Situationen auszutauschen. Nach der Mittagspause und ein paar Bewegungsspielen nahmen die NAJUs am „World Café" teil, einer Methode, durch welche die Diskussion an vielen verschiedenen Themenstellungen gleichzeitig möglich ist. Diskutiert wurde über „die perfekte Jugendgruppe", „Kommunikation und Vernetzung" sowie „NAJU-NABU-Übergang gestalten". Der NAJU Sachsen wurden dabei viele wichtige Denkanstöße für künftiges Handeln mitgegeben.

Am Sonntag widmeten sich die Aktiven dann der klassischen Planung der wichtigsten Veranstaltungen im nächsten Jahr: 2021 wird uns mit stabilem Portfolio der bereits bestehenden und beliebten Formate an Kinder- und Jugendcamps sowie Fortbildungsveranstaltungen beschäftigen. Spätestens im Dezember können sich alle Interessierten auf unserer neuen Webseite über das kommende Jahresprogramm informieren.

Kristin Seydel | NAJU Sachsen

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Juliane Dölitzsch
www.NABU-Sachsen.de